Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 104. | Dresden, Sonnabend den 8. Mai 1909. | 20. Jahrg.

Die Revolution.

Scheuen Blickes durch die Gassen
Schleicht das Volk, und ohne Gruß
Geht der Nachbar an dem Nachbar,
Geht der Freund am Freund vorbei,
Einen Blick verstohlnen Grimmes
Rasch hinauf geschickt zum Turm,
Wo die Männer eingekerkert,
Die ein glühend Wort gesprochen,
Und dafür verdammt, zu sehn
Erd' und Himmel eingegittert,
Nicht hinein mehr in die goldne
Goldne Gotteswelt zu strecken
Ihre Hand, zu fassen nur
Eine schweißeskalte Mauer.
„Gibt's denn Recht? Es spricht laut die Stimme
„Mir im Innern — und ich horche, horche
„Nach dem Echo.
„Gibt es einen Gott? Die Sterne zogen
„Gestern noch gen West — ich frage, frage!
„Keine Antwort!
„Keine Antwort? Dann erlahme, Stimme!
„Brich, du stolzer Nacken! Nicht mehr aufwärts
„Trag' die Stirne! Hoffen, Wünschen, Streben —
„'s ist doch Alles, Alles nur die Mutter
„Trüber Zweifel, Dunstgewölk des Wahnes!"

— — —

Horch, es erhebt sich rings in den Lüften,
Rings in der Erde weiten Gemächern
Mächtiger Klang, es spricht durch die Wetter
Wieder die Stimme der alten Beherrscher
Unserer Welten.

Plötzlich erstanden, fordern gebietend
Freiheit zurück und Rechte die Völker.
Nieder mit Thürmen, Mauern und Ketten!
Eilet nur, eilet, Glocken im Münster,
Rufet zusammen weit aus dem Lande,
Rufet die Schläfer, ruft sie zum Leben,
Rufet zum Streite, rufet zum Tode!
Keiner dahinten! Nach der Standarte!
Jauchzet hinein in das Toben der Waffen,
Jauchzet! Es sind die Posaunen der Freiheit,
Welche begrüßen Stürmer der Wälle,
Welche Triumph noch tröstend Getroff'nen
Scheidend versichern!

Weg ist der Trug! Es verstummen die Leugner,
Welche die Menschen scheu von den Menschen
Arges erdichtend Fremde vertrieben:
Weinend am Halse, Auge in Auge
Findet der Bruder wieder den Bruder.
Lächelnd zur Erde schauen die Götter;
Alte Erzeuger glücklicher Menschen
Kehren zurück sie, die Hütte zu teilen
Friedlich vereinter lieblicher Kinder.
Jubelnde Grüße ihnen entgegen
Schallen aus wehrhafter Männer und Streiter
Tönenden Chören.
Lieblich dazwischen, schüchtern nur wagend,
Schmiegen sich hellere, weichere Stimmen.
Wie von den Tälern, Wänden und Schluchten
Mächtig erwiedert Schlagen des Wetters,
Blasen der Winde, Stöhnen der zähen
Ringenden Tanne weit in das Flache
Tönet, wie wilde Griffe der Orgel,
Also empfänglich ist auch die Welle
Heimlichen Sees, die mit den Kieseln,
Die mit den Rohren schwesterlich flüstert.
Alle sie dienen großem Empfinden
Jener geheimen, wirkenden Kräfte,
Deren melodisches, klagendes Sehnen
Zwischen den Saiten goldener Harfen
Zitternd hervorschlüpft.
Drum, was auch immer Männer erfasse,
Taten erheischend, Leiden bereitend,
Alles es findet, auch in der Kinder,
Auch in der Jungfrau prophetischen Stimmen
Seinen melodischen, lieblichen Ausdruck.

Doch hemmt die Lust! Ich seh ein ernst Gepränge.
Es sind die Brüder, die mit uns gefochten,
Die Brüder, die an unsrer Seite fielen,
Die Brüder, deren Blut als schweres Siegel
Dem Pergament der Freiheit aufgedrückt.
O stört sie nicht! Sie träumen Kommendes.
Dämpft eure Klagen, mäßigt euren Jubel!
Laßt sie, begleitet von den Freiheitstönen,
Ins Reich der Geister sanft hinüberschweben:
So nehmen sie das seligste Erinnern
Von irdischem Bestreben mit hinüber.
Und nun, ihr freien Bürger, senkt die Fahnen,
Schwört bei den frischen Hügeln, hebt die Rechte:
Zu dulden nicht mehr Herren oder Knechte,
Als Menschen jeden Menschen gleich zu achten,
Als Bruder jeden Menschen zu betrachten!

Dresden, 1849. Richard Wagner.

Den Mai-Kämpfern!

Zum Gedächtnis der Dresdner Revolutionstage von 1849.

Ein blutiger, mörderischer Kampf tobte vor 60 Jahren, in den ersten neun Tagen des Wonnemonats 1849, in den Straßen Dresdens. Die Luft erzitterte von dem Geknatter und Gedröhne der Gewehre und Kanonen, aus deren Schlünden todbringende Kugeln pfiffen, gen Himmel stiegen Rauch- und Feuersäulen aus brennenden Gebäuden, Blut floß in Strömen in den Straßenrinnen, und die Glocken aller Türme — den Kämpfern hinter den 108 Barrikaden Signale gebend — begleiteten das grausige Schauspiel mit schauerlich klingendem Getöne. Das mündig gewordene, frei gesinnte sächsische Volk kämpfte mit Löwenmut einen Verzweiflungskampf zur Verteidigung seiner erworbenen Rechte und Freiheiten gegen die vereinigte Reaktion, gegen den sächsischen Hof und das sächsische Junkertum, die sich Hilfe in Preußen geholt hatten, um mit Unterstützung fremder Truppen die „Landeskinder" niederzwingen und wieder in Fesseln schlagen zu können.

Eine Revolution war der Maikampf in Dresden, ja, aber eine Revolution von oben! Der König von Sachsen und der König von Preußen, im Verein mit dem sächsischen und preußischen Junkertum, haben diese Revolution gemacht. Denn die politische Macht lag ja damals beim Volke, das ganze Volk war sich einig im Ziele, von den Junkern, einigen verknöcherten Bureaukraten und etlichen großen Finanzherren abgesehen, der gesamte Landtag, die Zweite und die Erste Kammer standen einstimmig auf der Seite des Volkes und das Volk hinter den Kammern, selbst die Mehrheit des Ministeriums, die Minister Held, v. Ehrenberg und Weinling, waren für die Reichsverfassung, standen gegen den König und nahmen deshalb ihre Entlassung. Das sächsische Volk hatte also gar keine Veranlassung, eine Revolution zu machen, es war Herr der Situation gewesen. Den Umsturz haben die deutschen Fürsten gemacht, die übereingekommen waren, mit gegenseitiger Hilfe den Volksfreiheiten überall wieder ein Ende zu machen. Und sie begannen mit dem Umsturz der Reichsverfassung, die vom Parlament, der Nationalversammlung in Frankfurt a. M., beschlossen worden war. In Preußen und Hannover waren die Kammern bereits aufgelöst, wochenlang hatten die Reaktionäre in Sachsen frohlockt, daß der Volksherrschaft bald wieder ein Ende gemacht werde, preußisches Militär stand stets zum Einmarsch in Sachsen bereit, und es konnte in Sachsen niemand darüber im Zweifel sein, daß eine Auflösung der Kammern nur eine Einleitung zum Staatsstreich sein werde. Diese Auflösung erfolgte am 30. April, nachdem die Kammern folgenden Beschluß fast einstimmig gefaßt hatten:

„1. Die Zweite Kammer wolle in Gemeinschaft mit der Ersten Kammer an die Staatsregierung den Antrag stellen: daß die von der deutschen verfassunggebenden Reichsversammlung in Frankfurt in zweimaliger Lesung beschlossene und am 29. März d. J. als „Reichsverfassung" bereits verkündigte, von ihrem Gesamtvorstande und ihren Mitgliedern unterschriebene „Verfassung des Deutschen Reiches" nebst den am 28. März in zweiter Lesung gleichfalls angenommenen „Reichswahlgesetze" für das Königreich Sachsen als endgültig und verbindlich in verfassungsmäßigem Wege bekannt gemacht werde;

2. daß auch sie, die Staatsregierung, wie die Kammern, jeder Aenderung dieser „Verfassung des Deutschen Reiches" und dieses „Reichswahlgesetzes", welche auf andere, als die in jener selbst bestimmte Weise etwa versucht werden sollte, den entschiedensten Widerstand entgegensetze;

3. rücksichtlich des Abschnittes VII der Reichsverfassung jedoch mit der beziehentlich wiederholten Erklärung, daß die in diesem Abschnitte enthaltenen Grundrechte des deutschen Volkes das geringste Maß der Rechte und Freiheiten des sächsischen Volkes enthalten, und daß ungeachtet der Publikation derselben alle Gesetze fortbestehen, welche dem Volke größere Rechte und Freiheiten gewähren und mit Hinweisung auf die Bestimmungen des unterm 2. März d. J. im Gesetz- und Verordnungsblatte Seite 30 bekannt gemachten Einführungsgesetzes."

Aus diesem Beschlusse sprach klar das Bestreben, mit der Annahme der Reichsverfassung die Rechte und Freiheiten des sächsischen Volkes zu schützen. Der Königliche Kommissar verkündete hierauf die Auflösung der Kammern. In der Ersten Kammer rief der Präsident Joseph: „Unser letztes Wort hier und unser erstes Wort, wenn wir wieder zusammenkommen, sei: Es lebe Deutschlands Einheit und Freiheit, es lebe die deutsche Reichsverfassung!" In der Zweiten Kammer rief der Präsident Hensel: „Mitbürger! Scheiden wir von hinnen mit dem Rufe: Es lebe der Wille des Volkes! Es lebe die Einheit und Freiheit Deutschlands! Es lebe die deutsche Reichsverfassung!"

Die überfüllten Galerien brachen in einen stürmischen Beifall aus. Das ganze Land aber geriet in die größte Erregung.

Die Auflösung der Kammern war das Signal zum Entscheidungskampf. Denn wenn sie nicht den Staatsstreich einleiten sollte, wäre sie sinnlos gewesen, fast einstimmig würde das Volk die heimgeschickten Abgeordneten wieder gewählt haben. Die Auflösung der Kammern fürchtet die Demokratie nicht, hatte der ruhige Dr. Minckwitz am 20. März in der Dresdner Zeitung geschrieben. „Einen Gewaltstreich aber ... wird sie nicht ruhig entgegennehmen und sich nicht scheuen, erforderlichenfalls der rechtlosen Gewalt rechtmäßige Gewalt entgegenzusetzen ... Sie wird selbst mit der gesamten Volkswehr die Waffe ergreifen zur Verteidigung ihres guten Rechts." Einen Gewaltstreich aber mußten die Demokraten in dem plötzlichen Vorgehen der Fürsten erkennen. Der König von Preußen hatte nach dem 18. März 1848 versprochen, sich an die Spitze der Bewegung für eine Reichsverfassung stellen zu wollen. Der König von Sachsen aber hatte sogar bis zur letzten Stunde immer noch versichert, er werde die Reichsverfassung annehmen, jedoch als es darauf ankam, das Versprechen wahr zu machen, hat er das Gegenteil getan, und er wies alle Bitten und stürmisches Verlangen hartnäckig ab. Oesterreich hatte die Russen zu Hilfe gegen die ungarischen Demokraten gerufen, preußisches Heer stand zum Einmarsch in Sachsen und Baden bereit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090508/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG